

Schorndorf.
fl. 4000. werden von einem tüchtigen
Zinszahler gegen gute Versicherung sogleich
oder innerhalb 4 bis 6 Wochen aufzunehmen
gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

Schorndorf.
fl. 100. und fl. 200. hat sogleich und
fl. 1000. bis Lichtmess 1860 à 4 1/2 Prozent
auszuleihen

A. F. Widmann.

Schorndorf.
300 fl. liegen zu 4 1/2 Prozent parat
bei
Bäcker Herrsch.

Gegen Sicherheit hat aus Auftrag fl. 1100
in einem oder mehreren Posten auszuleihen
Ade, Farber.

Aus der Bäckersunkasse liegen 80 fl. zum
Ausleihen parat.

Straub, Oberzunftmstr.

1200 fl. hat aus der Emma Hauber'schen
Pflegschaft bis Lichtmess zum Ausleihen
Straub.

Stadtbaumeister Schenck hat 100 fl.
Pflegschaft. Geld hinzuleihen.

Wiedelsbach.

Unterzeichneter hat aus seiner Haas'schen
Pflegschaft 700 fl. gegen geleistete Sicherheit
auszuleihen.

Michael Schaal, M. E.

Schorndorf. Verdrüsslich.

Die Wohnung der G. M. Palmers Wittve, nun
an Schulmeister Hüder in Weißbuch verbracht,
in der Hölzgasse ist um 450 fl. anzukaufen.
Nachgeboter nimmt an und gibt nähere Auskunft
Färbermeister Pfister in der Vorstadt.

Kobrbrenn.

Es hat hier Jemand 200 Stück Tauben
zu verkaufen. Wer? sagt

Schultzeiß Illg.

Großheppach.

Arsenikfreie Schwefelschnitten
zur Verbesserung schwerer, zäher 1857gr. fran-
ker Weine und zum Einbrennen leerer Fässer
und zum Aufbrennen des 1859gr. wodurch
aller Weigeschmack niedergeschlagen wird, sowie
zum Einbrennen gepicher Bierfässer, sind das
Pfund zu 48 fr. mit Gewürz, die Schnitte
zu 1 1/4 fr., ohne Gewürz das Pfund zu

32 fr., die Schnitte 1 fr., sind fast in allen
Handlungen zu haben.

J. F. Bürtle.

Großheppach.

Empfehlung.

Schwarzes Zahnpulver zur Reinigung u.
Erhaltung der Zähne, die Schachtel zu 24, 18
und 12 fr.

Kräuter-Saaröl zur Erzeugung und Er-
haltung der Haare, das Glas zu 30 u. 15 fr.

Großheppacher Wasch- und Bad-
Wasser (Kölnisches Wasser) zur Stär-
kung der Augen, Glieder und Nerven, das Glas
zu 30, 24 und 12 fr.

sind zu haben bei Herrn Süßer in Schorndorf.

J. F. Bürtle.



Nächsten Sonntag haben

W. Obermüller, Ktzig, Schneider.

Backtag

Verschiedenes.

Eine wahre Jagdgeschichte schildert man der Neuen
Preuss. Zeitung aus Schleusingen wie folgt: In den
ersten Tagen d. 4. October geht ein Arbeitsmann auf
einem ziemlich oft betretenen Wege durch das königliche
Forstrevier Biernau (in Thüringen). Nahe am Wege
sieht er auf einer kleinen Wiese zwei starke Rothhirsche
heftig mit einander kämpfen, läuft so schnell er kann
nach dem eine halbe Stunde vom Kampfplat gelegenen
Städtchen Schwarz und macht daselbst einem Forst-
amten von diesem stampe Anzeige. Der Forstbeamte
ergreift seine Waffe und eilt nach dem bezeichneten
Orte, um dem Kampfe noch zuzusehen; doch er kommt
zu spät, der schwächere der beiden Hirsche, ein Zwölfs-
ender, hat bereits geendet, der stärkere, ein Bierzehn-
ender, hat ihm mit dem Geweih den Kopf aus dem
Rückenwirbel gedreht, sich aber selbst dadurch dem Tode
geweiht, denn keine Gewalt kann die beiden starrigen
Geweibe wieder trennen. Der Bierzehnder steht ge-
seisset vor dem getödteten Feinde und stirbt durch die
wohlgezielte Kugel d. s. herbeigeeilten Jägers. Die bei-
den Geweibe sind noch nicht getrennt und werden es
auch nicht werden, es sey denn, daß man die Stangen
einzeln zerlegt. Die beiden Hirsche sind zusammen
nach Eurl geschafft und dort photographirt worden.

Wrod- und Fleisch-Läre.

8 Pfund weißes Kerntbrot	26 fr.
das Gewicht eines Kreuzwecken	6 1/2 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	13 fr.
b) abgezogenes	12 fr.
1 " Ochsenfleisch	12 fr.
1 " Rindfleisch	10 fr.

Schorndorf den 1. Dezember 1859.

Stadtsekretär, Palm.

Offizial Königl. Oberamt.

Strodeln.

Regirt, gedruckt u. verlegt von E. M. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 96.

Dienstag den 7. Dezember

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Verfügung des K. Min. des Innern vom 24. v. Mts. Staats-Anzeiger No. 284 bet. die Controle der Einführung des neuen Landesgewichts, bereits im Amtsblatt No. 95 enthalten, haben die Orts-Vorsteher alsbald in den Gemeinde-Bezirken zu publiciren, selbst aber die ihnen ertheilte Auflage auf das Genaueste zu vollziehen. Mit dem 2. Januar 1860 haben die Visitationen zu beginnen, wogegen Protocoll aufzunehmen und erstmals am 14. Januar 1860 einzusenden sind. Wichtig sind die Bekanntmachungen der Centralstelle für Gewerbe und Handel Gewerbeblatt No. 47 über Anschaffung neuer Gewichtstücke und Gewerbeblatt No. 49 Warnung von verkehrswidrigen Gewichtstücken, daher solche nur Dvigem zur Kenntniß der Gewerbetreibenden zu bringen sind.
Den 5. Dezember 1859.

Königl. Oberamt.
Strodeln.

Schorndorf.

(Gläubiger-Aufruf.)

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der
nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-
Theilungen vorzunehmen, und zwar:

Schorndorf.

Heinrich Heinrich Daimler, Bäckers Wittve.

Wilhelm Kopp, Weingärtlers Wittve.

Haubersbronn.

Johannes Sawunders Wittve.

Oberurbach.

Anna Maria Bauder, ledig.

Johannes Kube, ledig.

Unterurbach.

Johannes Müllers Ehefrau.

David Heinrich.

Margaretha Hurlbaus, ledig.

David Vantel, Weingärtner.

Johannes Schick, Fuhrmann.

Steinenberg.

Heinrich Kunz's Wittve.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Perse-
nen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bin-
nen 8 Tagen bei den betreffenden Orts-Vorständen
anzugeigen.

Den 3. Dezember 1859.

K. Gerichtsnotariat, Moser.

Amtsnotariats-Bezirk Wintterbach.

(Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.)
Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften
des diesseitigen Bezirkes in irgend einer Beziehung
vertheilt sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche binnen 15 Tagen bei Gefahr ihrer Nicht-
Berücksichtigung, dieses anzumelden und rechtsgel-
tend zu erwiesen.

Adelberg.

Männer, Matthäus, Schäfer, Realhlg. (Arm.-Urt.)
Hessler.

Dasert, alt Michael, Wittve, Realhlg.
Palmer, Elias, Wittve, do. (Arm.-Urt.)

Höflinswart.

Freiz, Anna Maria, ledig, Realtheilung.

Müller, alt Johs., Schumacher, do. (Arm.-Urt.)
Thomashardt.

Eisenwein alt Mich., Todtengraber's Witt. (Arm.-Urt.)
Bordeweißbuch.

Feutter, Dorothea, ledig von Birkenweißbuch, Vndr.
Locht, Realtheilung.

Weiler.

Kayser, Christine, Hebamme, Realtheilung.
Wintterbach.

Heinle, Jakob Friedrich, Bäcker, Realhlg.

Joh. G. Debelmann, Bauern Ehefrau, Event. Thlg.
Gülle, Leonh. Jr., Bauern Witt., Arm.-Urt.

Uck, alt Georg Adam, Witt., Realhlg.
Den 3. Dezember 1859.

K. Amts-Notariat Wintterbach.
Bauer.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

(Einladung.)

Am nächsten Montag den 12. dieß Abends
1/6 Uhr ist im Gasthaus zur Krone Menor-
Versammlung der Lesegesellschaft, wobei der
Rechenschaftsbericht vorgetragen, der Stat be-
rathen und die Wahl eines Vorstands vorge-
nommen wird. Um 7 Uhr findet sodann ein

Abendessen, das Couvert zu 36 Kr. Statt, an welches sich die Versteigerung einer Partie Bücher und Zeitschriften belletristischen Inhalts anreihen wird. Hierzu und zu dem Essen sind auch Nicht-Mitglieder freundlich eingeladen. Die Verkaufs-Gegenstände können am Montag Vormittag von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 4 Uhr in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten auf dem Rathhaus eingesehen und Angebote darauf gemacht werden.

Den 5. December 1859.

Der Vorstand: Moser.

Schorndorf.

Zoll-Gewicht und Waagen-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich hiedurch bei heran näherer Einführung des neuen Zoll-Gewichts zc. den Verkauf derselben zu empfehlen, und sind sofort solche in Eisen und Messing von jedem Calibre bei mir billigt zu haben, auch wird altes Gewicht angenommen, sowie Sahn'sche, Schnell- und sonstige eingetheilte Waagen nach dem neuen reducirt, ferner empfehle ich mich gleichzeitig in Fertigung jederartigen gewöhnlichen Waagen, sowie in Decimal- und Centimal-Waagen in verschiedener Construction.

Carl Dehlinger, Zeugschmied.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete erlaubt sich den Herrn Kaufleuten und Krämern hienüt anzuzeigen, daß bei ihm, sowie bei Pflachtmeister Zeugschmied Mayer neue Delgefäße vorschriftsmäßig gepfechtet billig zu haben sind.

Fr. Wöhrle.

Schorndorf.

Neue Gewichte empfiehlt
Louis Arnold bei der Kirche.

Verschiedenes.

Für Haus- und Landwirtschaft.

Die Füllflasche.

Unter diesem Namen ist am Rheine eine einfache Vorrichtung bekannt, welche dazu dient, die mit Lagerwein gefüllten Fässer stets spundvoll zu halten und dabei $\frac{2}{3}$ an Füllwein zu ersparen.

Jedermann, der längere Zeit Wein in Fässern lagern lieh, weiß, daß auch wenn nichts herausgenommen wurde, von selbst nach und nach ein leerer Raum im Faß entsteht, der um so rascher zunimmt, je länger der Raum leer bleibt, was man zehren nennt.

Dies geschieht durch die Verdunstung des Weines vermittelst der Poren des Holzes, und ist natürlich um so stärker, je besser, d. h. je geistiger, der Wein ist.

Diesem Uebelstande wurde zwar durch Nachfüllen in das Spundloch zu begegnen gesucht, allein das hat seine Schattenseite; es wird oft der weinleere Raum nicht gesehen, und das Nachfüllen kann also längere Zeit unbemerkt bleiben, wodurch ein größerer Verlust an Füllwein herbeigeführt wird; noch größer ist aber der andere Nachtheil, daß der Wein durch diese Art nachzufüllen nach und nach verschlechtert wird.

In den weinleeren Raum des Fasses dringt nämlich durch die Poren des trocken gelegten Theils Luft ein, und dadurch entsteht auf der Oberfläche des Weines Essigsäure und gleichzeitig mit derselben aus den zersetzten Klebertheilen weiße Flocken, die man „Kahnen“ nennt.

Wird nun der Wein durch das Spundloch aufgefüllt, so vermischt sich die Essigsäure mit dem Wein und die Kahnen sinken unter, und so wird also mit jedem Auffüllen die Menge der Essigsäure und Kahnen vermehrt und folglich der Wein verschlechtert, was namentlich bei kleineren Wein-Quantitäten bald bemerkt wird.

Um diese beiden Hauptnachteile zu vermeiden, wendet man die Füllflasche an. Dieselbe ist ein kegelförmiges Glas, das unten in eine Spitze ausläuft, die in einem mit Kork ausgeklebten Spunden feststeht und oben mit einem Kork geschloffen wird. Ihre Anwendung ist folgende: Zuerst überzeugt man sich, ob das Spundloch schön rund gehobert ist, dann schlägt man den Korkspunden fest ein und bezeichnet ringsum mit Bleistift, wie tief er in's Faß hinein geht, dann mißt man die Holzdicke des Spundlochs ab und schneidet so viel von dem Spunden, als derselbe in das Faß reicht, damit er eingeschlagen gerade bündig mit dem innern Spundloch ist. Hierauf wird das Faß spundvoll gemacht und der Spund bis zum Bleistiftstrich eingetrieben, die Füllflasche fest aufgesetzt, gefüllt und verforrt.

Letzteres hat aber mit der Vorsicht zu geschehen, daß man bei Weinen, welche noch treiben, d. h. noch Kohlensäure entwickeln, den Kork nicht zu fest aufsetzt. Bei manchen Kellern und Weinen möchte es sogar räthlich seyn, die Füllflasche nicht ganz zu füllen, wenn die Kohlensäure-Entwicklung stärker seyn sollte, was Jeder leicht an der Flasche bemerken kann.

Da ich nicht zweifle, daß mancher Weinbesitzer hiedurch veranlaßt werden könnte, in seinem Keller die Füllflasche anzuwenden, so erlaube ich mir, noch zu bemerken, daß solche Flaschen bei den Herren Mayer, Tratschler u. Comp. in Tübingen um $\frac{1}{2}$ billiger als am Rheine, zu haben sind. H. L.

Ein Vormittag Friedrichs des Großen.

(Fortsetzung.)

Der König klingelte und fragte den eintretenden Kammerhofsboten, ob die Minister schon im Vorzimmer seyen. — Konrad bejahte.

Die Herren Minister sollen in mein Kabinet gehen, es ist Zeit zum Vortrag, und ich werde gleich bei ihnen seyn, sagte der König. Ist der Generalstabsarzt und mein Leibarzt, der Lieberkühn, auch da?

Zu Befehl, Majestät!

Sie sollen sogleich hierher kommen, befahl der König.

Einige Minuten später traten die beiden Herren ein. Herr Generalstabsarzt sagte der König, hör' Er einmal! Ist die Stelle des Oberarztes bei der Charité schon vergeben?

Ja, Majestät, erwiderte der Generalstabsarzt mit zuversichtlichem Tone. Ich habe das ausgefertigte Anstellungs-Patent bei mir und wollte Ew. Majestät heute um die Unterzeichnung desselben bitten.

Nu, nu, soweit sind wir noch nicht, sagte der König langsam. Es hat sich noch ein anderer Bewerber gemeldet, und den müssen wir erst prüfen! Denn es steht geschrieben: „Prüfet Alle, und den Besten behaltet.“ — Versteht Er wohl, den Besten? Da steht der Bewerber, fuhr der König fort, auf Woldemar deutend, der in athemloser Spannung den Worten des Königs zugehört hatte. Examinire Er ihn, und thue Er das sogleich. Mein Leibarzt kann Ihm dabei behilflich seyn!

Der Generalstabsarzt war bleich geworden und stammelte einige leise, verlegene Worte.

Friedrich achtete nicht darauf, sondern wandte sich an seinen Leibarzt, den Geheimrath Lieberkühn.

Hör' Er mal, Lieberkühn, sagte er, und Er auch, Herr Generalstabsarzt. Examinirt mir sogleich den jungen Mann. Es wäre mir lieb, wenn er gut bestände; denn —

Der König warf einen leuchtenden und gutwollenden Blick auf Woldemar hinüber, dessen Antlitz von dunkler Bluth übergeflossen war, und der stehend, die Hände gefaltet, nach dem Könige hinschaute.

Denn, fuhr der König fort, dieser junge Mann ist mein Vetter, und ich möchte doch gern auch etwas für meinen Vetter thun. Hört Er, Herr Generalstabsarzt, das hier ist mein Vetter. Examinirt ihn sogleich! Aber hört, meine Herren, macht ihm die Sache recht schwer; denn obwohl er mein Vetter ist, so will ich doch nicht, daß er durch bloße Vetterschaft sein Glück mache. Es soll durchaus keine Rücksicht auf die Vetterschaft genommen werden. In meinen Landen soll Jeder selbst seinen Mann stehen müssen und selbst seinen Posten ausfüllen, er sey, was er sey. Die Gunst soll nirgends entscheiden, und ob hoch oder niedrig geboren, ob der Vetter eines Grafen oder eines Bauers, das Verdienst allein soll entscheiden! Merkt Euch das; und nun examinirt mir den jungen Mann und entscheidet nach Recht und Gewissen, ob er fähig ist, die Stelle bei der Charité würdig auszufüllen!

Der König hatte mit ernstem, strengem Tone gesprochen, und vor seinen stammenden, strafenden

Blicken hatten die beiden Herren die Augen und das Haupt gesenkt. Jetzt, als Friedrich sich Woldemar zuwandte, war sein Antlitz wieder mild und freundlich, und ein Lächeln erglänzte wieder auf demselben.

Na, Herr Doktor Woldemar, sagte Friedrich, jetzt nehm' Er sich zusammen. Den Vetter hat Er gefunden, aber mache er jetzt auch seinem Vetter keine Schande und bestrebe Er Sein Examen gut. Still! kein Wort! Sieht Er nicht, daß seine Herren Examinatoren warten? Ich räume ihnen das Feld, und gehe zu meinen Ministern. Auf Wiedersehen, mein Herr Vetter!

6. Der Tod und die Strümpfe.

Indessen hatte sich der Marquis d'Argens, dem Befehl des Königs gemäß, nach dem andern Flügel des Schloßes begeben, um den Lord Marschall von Keith in seinem Zimmer aufzusuchen. Allein der Lord war nicht dort zu finden, nur sein Kammerdiener war dort, und er meldete dem Marquis, sein Herr sey zu einem kleinen Spaziergang in den Garten hinab gegangen.

In den Garten! rief der Marquis erschrocken, indem er nach den Fenstern hinschaute, an welche der Sturm eben eine ganze Wolke gelber Blätter warf. Mein Gott, der Lord wird sich erkälten, er wird krank werden und uns alle mit anstecken! Geben Sie, suchen Sie den Lord, und beschwören Sie ihn, sogleich hierher zu kommen. Sagen Sie ihm, daß ich mit seiner Herrlichkeit eine Unterredung zu haben, daß ich ihn dringend zu sprechen wünsche.

Es ist klar, murmelte der Marquis, als der Diener von dannen geeilt war, es ist klar, der König hat Recht, dieser gute Lord Marschall hat den Verstand verloren! In diesem Wetter einen Spaziergang durch den Garten zu machen, quel horreur! Er ist natürlich in seidnen Strümpfen, wie ich, und wenn ich in diesem Kostume mich sollte in die schneidende Herbstluft hinaus wagen, so thun mir schon jetzt die Betne weh!

Und der Marquis blickte zärtlich und besorgt zu seinen Beinen nieder und warf einen wohlgefälligen Blick auf seine wohlgefernten, runden Waden. Auf einmal zuckte er zusammen, wie in plötzlichem Schreck und seine Wangen erbleichten. Mit starren Augen betrachtete er bald sein rechtes, bald sein linkes Bein, und immer entsetzter ward sein Blick, immer bleicher seine Wangen.

Ich bin verloren, murmelte er endlich, mein Leibesheil ist gesprochen! Zu Bette! Ich muß zu Bette gehen!

Taumelnd, wie ein halb Ohnmächtiger, gesenkten Hauptes, leise stöhnend verließ der Marquis das

Zimmer des Vaters und schlich sich an den Mädel fortstappend, die Krieger einlang nach seiner Wohnung hin. Im langsamsten Fortschreiten fiel ihm ein, daß seine Gemahlin, die Marquise, heute nach Berlin zu ihrer Schwester gereist sey, und wieder daran dachte, füllten sich seine Augen mit Thränen.

Sie wird also meinen letzten Seufzer nicht empfangen, möchte er, ich werde sterben; ehne, sie wieder zu sehen!

Er öffnete die Thür, die zu seiner Wohnung führte, und rief mit schwacher zitternder Stimme nach seinem Kammerdiener Jean! — Jean war seit 30 Jahren der treue und unzertrennliche Begleiter seines Herrn gewesen, er war ihm mehr als Diener, er war sein Vertrauter, sein Freund geworden, und der Anblick des Vielgetreuen rührte daher den Marquis in diesem Moment auf das tiefste.

Jean, sagte er leise und schmerzlich, Jean, komm hieher und leih mir Deinen Arm. Führe mich in mein Zimmer, bring mich zu Bett. Ach, mein Freund, es wird das letztemal seyn, ich habe keine Stunde mehr zu leben!

Herr Gott, rief Jean mit ziemlicher Gelassenheit, indem er den Marquis unterstützte, und den Weggenden in sein Zimmer schleppte, Herr Gott, schon wieder eine neue Krankheit? Wer einer Stunde verlassen der Herr Marquis ganz gesund und wohl sein Zimmer, und jetzt soll's schon zum Tode gehen? Was fehlt Ihnen denn?

Was mir fehlt, jammerte der Marquis, auf den Lehnstuhl neben seinem Bette niedersinkend. Ich bin ein Kandidat des Todes, weiter nichts! Erzählst Du mir nicht gestern von einem Freund von Dir hier in Potsdam, der vorgestern plötzlich gestorben ist?

Ja wohl, Herr Marquis, von dem guten, alten Herrn Werner.

Erzähl mir seine Krankheit noch einmal, Jean, bat der Marquis, indem er seine rechte Hand versichtig und leise auf seine Wade niederlegen ließ.

Von seiner Krankheit ist wenig zu erzählen, Herr Marquis, sagte Jean freudig. Er war vorgestern Morgen noch ganz gesund. Nur eines bemerkte er, daß ihm sein rechtes Bein nicht mehr gehorchen wollte, er betrachtete es genauer und sah, daß es dick geschwellen war. Er legte sich mit Hilfe seiner Frau zu Bett und ließ den Arzt kommen; eine Stunde später war ihm auch das linke Bein geschwellen, und zwei Stunden später war er todt. Das ist die ganze Geschichte, und ich begreife nicht, was der Herr Marquis —

Du wirst begreifen, Jean, Du wirst begreifen, wimmerte der Marquis. Sieh meine Beine an,

Jean, und dann wirst Du nicht mehr sagen, daß ich mich und Euch immer mit eingebildeten Krankheiten quäle. Sieh mein rechtes Bein an und vergleihe es mit dem linken!

Ja wahrhaftig, rief Jean erschrocken, das rechte Bein scheint wirklich geschwellen. Es ist viel dicker als das linke. Mein Gott, Herr Marquis, was fehlt Ihnen? Sie werden ja so blaß!

Und der treue Jean stürzte zu seinem Herrn hin und umschlang ihn zärtlich mit seinen Armen.

Es ist der Tod! der Tod! murmelte der Marquis, sein schwankeendes Haupt an Jean's Brust lehrend.

Nein, nein, rief Jean, außer sich, ich glaub's nicht, kann's nicht glauben! Lassen Sie mich Ihren Fuß untersuchen. Vielleicht hat irgend ein Thier Sie gestochen, vielleicht ist es ein Geschwür, oder sonst eine Zufälligkeit!

Es ist der Tod! sage ich Dir, wimmerte der Marquis. Sieh nur, sieh! Mir scheint, das Bein ist schon wieder dicker geworden!

Jean antwortete nicht, er war vor seinen Herrn niedergekniet und betastete behutsam und sanft das rechte Bein des Marquis. Auf einmal aber brach er in ein lautes Lachen aus und blickte fröhlich zu seinem Herrn empor.

Jean, sagte der Marquis freierlich ernst, armer Jean, hat der Anblick des Todes Dir die Sinne verwirrt?

Es ist hier gar nicht mehr die Rede vom Tode, rief Jean lachend, und ich war ein alter Esel, daß ich mich wieder einmal von der Krankheitsfurcht des Herrn Marquis haben lassen. Wir sind nicht krank, wir sind ganz gesund und haben unsere gesunden zwei Beine.

Und zum Beweise dessen hat Jean einen leisen Schlag auf das rechte, geschwellene Bein des Marquis.

[Fortsetzung folgt.]

Fruchtpreise.

Winnenden, den 1. Dezember 1859.

Fruchtartungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen pr. Sack.	14	—	—	—	—	25	—	—	
Dinkel	6	9	5	37	5	—	—	—	
Haber	7	—	6	5	5	—	—	—	
Berste pr. Eri.	4	12	4	8	1	—	—	—	
Weizen	1	44	1	40	—	—	—	—	
Roggen	1	32	1	30	—	—	—	—	
Welschkorn	1	40	1	36	—	—	—	—	
Ackerbohnen	4	48	1	40	—	—	—	—	
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	

Medigirt gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 97.

Samstag den 10. Dezember

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Nach §. 5. des Gesetzes vom 28. Januar d. J. betreffend die Einführung eines neuen Landesgewichts, kommt bei dem Verkauf des Salzes, vom Tage der Einführung dieses Gewichts an, das vorgeschriebene neue Gewicht dergestalt in Anwendung, daß der für einen Centner oder ein Pfund des bisherigen Gewichts festgesetzte Betrag fortan auch für einen Centner oder ein Pfund des neuen Gewichts stehen bleibt.

Es werden daher vom 1. Januar 1860 an nicht nur die Königl. Salinen bei ihrem Verkauf von Koch-, Stein- und Viehsalz in das Inland, soweit dieser Verkauf auf Grund der Verfügung vom 30. Dezember 1853 (Reg.-Bl. von 1834 S. 13) stattfindet, den Centner es haben auch sämtliche Factorien bei ihren Koch- und Steinsalz-Abgaben den neuen Centner in dem bisherigen Preis von 4 fl. 43/4 fr. beziehungsweise 2 fl. 13/4 fr. den Abnehmern zu berechnen.

Die Schultheißenämter haben dieß zur Kenntniß ihrer Orts-Angehörigen zu bringen.
Den 7. Dezember 1859.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf. Vermögens-Ausfolge.

Der Wittve des im Jahre 1853 nach Nord-Amerika im ledigen Stande ausgewanderten Johannes Kommel von Beutelsbach — Luise geborene Heise in Charleston soll die Hälfte des in Beutelsbach pflegschaftlich verwaltet werdenden Vermögens ihres verstorbenen Ehemanns ausgefolgt werden.

Diesjenigen nun, welche Einsprachen erheben wollen, haben dieselben binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle vorzubringen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben hätten.
Den 7. Dezember 1859.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf. Vermögens-Ausfolge.

Der im Jahre 1852 nach Nordamerika ausgewanderte ledige Georg Michael Palmer von Hebsack hat um Ausfolge seines in pflegschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens nachgesucht.

Diesjenigen, welche Einsprachen hiegegen zu machen haben, werden daher aufgefordert, dieselben binnen

30 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben hätten.
Den 7. Dezember 1859.

Königl. Oberamt.
Strölin.